

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 133.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Freitag, den 20. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Der britische Zug gegen den tollen Mullah.

Bekanntlich hat England nach dem Fiasko seiner ersten, von Berbera aus in das Innere von Somali-Land unternommenen Expedition gegen den Mullah unter Zustimmung Italiens eine zweite Kolonne in Obbia, an der

Dies ist im allgemeinen die strategische Lage; der Feind befindet sich südlich des eigentlichen britischen Gebietes, und gewissermaßen, der üblichen Hinterlandstheorie nach, in der italienischen Interessensphäre, da Italien das Protektorat über die östliche Somalilüste besitzt. Unsere beistehende Karte, in der die Hauptmarschrichtungen der Kolonnen eingetragen sind, gibt ein sehr überblickliches Bild der Situation.

Das Gelingen der britischen Operationen anlangend, so kommt alles darauf an, ob man die Hauptmacht des

und wasserlose Wüste, in der ohne den Besitz der zerstreut liegenden Quellen Truppen nur sehr schwer sich bewegen können. An auch nur einigermaßen gesicherten Zufuhrstraßen fehlt es ganz und gar, so daß die britischen Operationen mit ganz außerordentlich lokalen und klimatischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Nur zur Regenzeit ist auf Wasser und Vegetation zu rechnen, zu anderen Zeiten sieht man der Heuschreckenplage und der Tiefstflüge entgegen.

Zu kleineren Zusammenstößen mit Truppen des Mullah ist es bei den, den britischen Hauptkolonnen vorausgeschickten fliegenden Kolonnen bereits wiederholt gekommen. Die Entscheidung aber, die erst bei dem Zusammenstoß der Hauptkolonnen mit dem Mullah erfolgen kann, steht noch aus, aber allem Anscheine nach ziemlich nahe bevor.

Aus der französischen Kammer.

Einen harten Schlag erteilt Mittwoch, wie schon gemeldet, der Merkantilismus in der französischen Kammer. Der Berichterstatter der Kongregations-Kommission, Rabier, hielt eine Rede mit einer Untersuchung über die Kongregationen, welche die Autorisation nachgesucht haben. Er schloß mit der Empfehlung der Ablehnung aller Gesuche ohne Spezialdiskussion, weil dies das einzige Mittel zur wirklichen Ausführung des Vereinsgesetzes sei. (Lebhafter Beifall links.) Der Sozialist Pressensé tritt für die geheime Tätigkeit der Orden, besonders deren Ausbeutung des Beichtgeheimnisses zur Beherrschung der Gläubigen und zur politischen Agitation. Pressensé erwähnt, daß der Jesuitenpater Dulac eine im Beichtstuhl gemachte Mitteilung benutzte, um den obersten Bischof zu denunzieren. Der Abbe Vemire widerspricht sehr heftig. Pressensé antwortet, er stelle ihm die Beweise für seine Behauptung zur Verfügung. Der Gemäßigtere Renault-Morliere will die Kommissionsvorschlüsse als juristisch unzulässig bekämpfen. Ministerpräsident Combes weist die Behauptung zurück, daß das Vorgehen gegen die Orden die Verfreiheit verleihe. Selbst die Gemäßigten, welche diesen Vorwurf erheben, sind damit einverstanden, daß das Verbot an gewisse berufliche und moralische Bedingungen geknüpft wird. Combes verweist auf die parlamentarische Enquete über die Unterrichtsreform, deren Notwendigkeit auch die Gemäßigten anerkennen. Die kongreganistische Erziehung nähre den Zwiespalt zwischen ihrer eigenen und der allgemeinen Gesellschaftsmoral, sie habe die Einheit des Geistes und der Herzen und damit die Einheit der Nation zerstört. Das ist das Werk, welches die Kongregationen in 50 Jahren vollbracht haben. An ihnen ist es, dieses Werk abzuurteilen. (Rufe rechts: Sie sind selbst ein Werk der Kongregation! Stürmische Heiterkeit rechts und in der Mitte.) Combes: Ich habe bisher nie gegen diese Legende protestiert. Ich bin arm geboren und mußte Pension in einem kleinen Seminar nehmen, weil dies billig war, aber ich bin nie Schüler einer Kon-



Südostküste des Somali-Landes, gelandet, um von dort aus in nordwestlicher Richtung vordringend, gegen den Mullah zu marschieren. Die von Berbera aus südwestlich marschierende Expedition soll sich mit derjenigen von Obbia in dem Gebiet von Mudug und Bohotte treffen, da man dort die Streitkräfte des Mullah vermutet. Gleichzeitig hat man sich englischerseits der Unterbringung Abessiniers versichert, dessen Gebiet bis zum Webi Schaballa, südwestlich der Landschaft Ogaden hinanreicht, und so marschiert eine dritte, die abessinische Kolonne, von Westen her gegen den Mullah, die bereits bis Djerlogabi vorgedrungen ist.

Mullah und diesen selbst tatsächlich durch die eingeleiteten Vormärsche zu umfassen vermag. Dies scheint jedoch fraglich, denn die Möglichkeit ist nicht abzulehnen, daß der Mullah sich der geplanten Umfassung durch Rückzug in südwestlicher Richtung entzieht. Jede Verzögerung in der Ausführung der Operationen mußte diese Möglichkeit steigern, und tatsächlich sind denn auch bei der britischen Kolonne allerlei Verzögerungen vorgekommen, die teils in der Unzuverlässigkeit der mit verwandten Somali-Soldaten, teils in der Ungunst des Terrains ihre Ursachen hatten. Das Innere des Somali-Landes, das Gebiet der Haud sowie südlich davon ist vielfach steinige

Fenilleton.

Der Hausschwamm und seine Folgen.

Von H. Wolff.

Architekt und Lehrer der landwirtschaftlichen Baukunde am Landwirtschaftlichen Institut zu Hof (Weisberg.)

Von allen Fehlern, welche den Gebäuden in Städten und auf dem Lande anhaften können, ist jedenfalls der Hausschwamm die gefährlichste Plage und an erster Stelle zu nennen. Derselbe entwickelt sich aus den kleinsten Anfängen, verheert und sehr oft so lange unbemerkt, bis größere Zerstörungen an den Gebäuden das Vorhandensein desselben kenntlich machen und zur Gewissheit bringen. Es ist daher von größter Wichtigkeit für Hausbesitzer und solche, die es werden wollen, die Ursachen, die Lebensbedingungen und die Entwicklung von Hausschwammbildungen, sowie die Art und den Grad der durch sie an Gebäuden zu erwartenden Zerstörungen kennen zu lernen, als auch auf Mittel aufmerksam gemacht zu werden, welche zur Bekämpfung und Beseitigung des Hausschwammes geeignet sind. Der Hausschwamm, mit dem wissenschaftlichen Namen Merulius lacrymans, auch der stinkende, tränende Hausschwamm genannt, ist eine Pflanze und gehört zur Gattung der Pilze. Er wächst an dem Mauerwerk der Häuser, sowie besonders an dem Holzwerk der letzteren und entsteht durch den Auge nicht sichtbare Sporen der Schwammpflanze. Diese Sporen werden bei der Erbauung der Häuser mit eingebaut, finden hier die nötigen Lebensbedingungen und gelangen nacheinander zur pflanzlichen Entwicklung. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß durch Einschleppung von Schwammsporen eine spätere Infektion von Gebäuden erfolgen kann. Zur Entwic-

lung der Schwammsporen sind erforderlich das Vorhandensein von Feuchtigkeit und Wärme, sowie der Mangel an Licht und Luft. Es wird sich daher der Hausschwamm mit besonderer Vorliebe da entwickeln, wo Gebäudeteile und namentlich deren Holzteile in Verbindung mit der Erdfeuchtigkeit gelangen, also hauptsächlich in abgeschlossenen Kellern und sonstigen tiefer gelegenen Gebäudeteilen. Dabei kommt es aber auch vor, daß Hausschwammbildungen in den obersten Stockwerken der Gebäude bei den nötigen Lebensbedingungen üppig wachsen und ihr Zerstörungswert betreiben. Besonders gefährdete Gebäudeteile sind die Grundschwelle von Holzbauten und direkt auf dem Erdboden ruhende Holzfußböden. Das Vorhandensein von Hausschwamm macht sich in den ersten Stadien seines Wachstums durch kleine, weiße Punkte bemerkbar, welche sich an dem Holz oder Mauerwerk zeigen. Derselben wachsen sich zu schleimigen Flecken aus und bilden später ein feinwolliges Gewebe und faserartiges Gespinnst. In der weiteren Entwicklung verwandelt sich das Gespinnst ähnlich dem Gerippe eines Baumbastes in ein blätteriges Geflecht, auf dem sich Wassertropfen absondern. Schließlich bildet sich der Hausschwamm in eine zunderartige oder korkartige, aber weiche, gelbbraune Masse um. Zur Reife gelangt, zerstreut er seine Keime weit um sich. Der Hausschwamm wächst sehr schnell, dringt in die Mörtelfugen des Mauerwerks und selbst in die Ragerfugen von Bruchsteinen, als auch in poröse Backsteine ein und schleicht von einem Bauteile zum anderen, alles zerstörend. Unter den nötigen, eingangs erwähnten Vorbedingungen befallt der Hausschwamm alles Holz, welches ihm Nahrung bietet. Die Fasern der sich entwickelnden Schwammpflanze dringen zunächst in das Innere des Holzwerkes ein und zerstören durch Aufsaugung der zur Weiterentwicklung der Pflanze nötigen Stoffe die Holzsubstanz und die Struktur des Holzes. Vom Hausschwamm befallenes Holz erhält zunächst an seiner Oberfläche ein faltiges Aussehen, sowie einen tiefen, dunklen Klang beim Klopfen mit dem Finger; es wird braun

und macht in bösen Fällen den Eindruck von halb verbranntem oder verfaultem Holz. Später wird das Holz weich, zeigt an der Oberfläche Quersprünge, zerbröckelt, gibt beim Ausdrücken oder Ausstreichen nach und bricht durch. Alle Tragfähigkeit der hölzernen Bauteile wird zerstört und daher die Standfähigkeit der Gebäude gefährdet. Der Hausschwamm selbst und ebenso das von demselben angegriffene Holz und Mauerwerk verbreiten einen starken, moderigen, morchelartigen Geruch. Namentlich da, wo Teile des Hausschwammes durch Ritze oder sonstige Öffnungen ins Freie gelangen, bilden sich Fruchtträger, welche eine milchige, übelriechende Flüssigkeit absondern. Es sind daher Räume, in denen Hausschwammbildungen vorhanden sind, als ungesund, für den längeren Aufenthalt von Menschen nicht geeignet zu bezeichnen. Um nun zu veranschaulichen, welche Zerstörungen der Hausschwamm veranlassen kann, sei hier einiges aus der Praxis beschrieben. In einem dreistöckigen Gebäude fiel etwa sechs Jahre nach dessen Erbauung der Putz an sämtlichen Decken herunter. Auf Veranlassung des damaligen Besitzers, des Nachfolgers des Erbauers, wurde durch Untersuchung festgestellt, daß sämtliche Decken des Gebäudes, bezw. deren Holz- und Strohteile, mit Hausschwamm befallen, die Schiffsrohre der Deckenkonstruktionen bereits zerstört und nicht mehr im Stande waren, den Deckenputz zu tragen. Als Ursache der Schwammbildungen wurde festgestellt, daß zu den Stützhölzern der Zwischendecken nicht entrindetes, tannenes Bindfadenholz verwendet und unter dessen Rinde die Schwammsporen mit eingeschleppt worden waren. Durch übermäßig schnelles Bauen (das Gebäude war in sechs Monaten vollständig bewohnbar fertig gestellt und alsdann sofort bezogen worden) war für eine gute Austrocknung nicht Sorge getragen. Gegen Herbst fertiggestellt, wurden in dem bewohnten Gebäude die Fenster wenig gelüftet, dagegen sehr früh geheizt und hierdurch eine starke Verdampfung der in den Gebäudeteilen stehenden Feuchtigkeit bewirkt, wodurch eine richtige Treibhausatmosphäre erzielt wurde. Diese feuchtwarne Luft

*) Mit Erlaubnis des Herrn Verfassers aus dem Bericht über das 27. Winterhalbjahr 1902/03 des Landwirtschaftlichen Instituts zu Hof Weisberg entnommen.

gregation gewesen. Die Kongregation wütet in ihrem Unterricht gegen die Republik und ihre Gesetze, denn ihr Ideal ist anders. (Applaus links.) Im Jahre 1873 sagte ein Jesuit bei einer Bankettrede: Uns gehört der Staatsrat und der Kassationshof, die Verwaltung und die Armee! Das geschah 30 Jahre nach der Rückkehr der Jesuiten, und an der Kammer ist es heute, wieder die Rückkehr solcher Zustände zu verhindern. Unter der Restauration verlangte die Pairskammer von Karl X. die Austreibung der Jesuiten. (Auf rechts: Es lebe der König! Heiterkeit.) Combes fährt fort: Die Republik kann nicht nachgiebiger sein als die Monarchie. Es wäre verhängnisvoll und unverzeihlich, den Unterricht unter der Herrschaft der Orden zu lassen; denn das wäre der Untergang des weltlichen Unterrichts. Combes führt aus, daß die Kongregation in Wirklichkeit den Typus des Unterrichtsmonopols darstelle, welches ihre Verteidiger perhorreszierten, und verweist auf das Resultat der letzten Wahlen und Nachwahlen. Selbst in Dinan in der Bretagne, im klassischen Lande der Kongregation, haben sich die Wähler für die Regierung erklärt. Combes schildert an der Hand von Ziffern die Zunahme der Ordenschulen und schließt: Die unterrichtende Kongregation ist eine Anomalie und die Kammer muß sie alle zusammen austreiben in einer einzigen Abstimmung. Die republikanische Mehrheit wird der Regierung es nicht unmöglich machen, ihr Werk fortzusetzen, die Mehrheit wird weder die Regierung noch sich selbst desavouieren. Die Bedenken über das vorgeschlagene summarische Verfahren sind von untergeordneter Bedeutung. Alle diese Orden verfolgen den gleichen Zweck, sie verdienen das gleiche Ende. Sie müssen endlich in die Vergangenheit zurückgeworfen werden, der sie angehören und deren Geist und Sitte unsere Demokratie schon längst gerichtet hat. (Stürmischer wiederholter Beifall links.) Combes wird von Hunderten begrüßt. Der Gemäßigte Ribot antwortet auf die Rede Combes'. Dann beantragt die Linke Schluß der Generaldiskussion, welchen der Nationalist Benoist in einer langen Rede bekämpft. Halgouet (Reaktionär) schließt sich dem Protest gegen den Schluß der Generaldebatte an, doch hört man den Redner kaum in dem allgemeinen Lärm. Schließlich wird die Generaldebatte mit Gändeaufheben für geschlossen erklärt und eine Anzahl Deputierter defiliert unter großer Unruhe des Hauses vor der Tribüne, um ihre Abstimmung zu motivieren. Eine Anfrage des algerischen Abg. Colin, der Auskunft über das Schicksal der Ordenspitäler und Missionen in den Kolonien verlangt, ruft Combes wieder auf die Tribüne. Die Rechte schreit, tobt und pfeift. Mehrere Abgeordnete stürzen auf die Tribüne zu, werden aber zurückgehalten. Schließlich gelingt es Jaurès, welcher den Vorsitz führt, die Ruhe herzustellen. Combes verweist auf die bereits in den Motiven zu der gegenwärtigen Vorlage enthaltene Regierungserklärung, wonach sämtliche die Ordensanstalten in den Kolonien und in dem Ausland betreffenden Autorisationsgesuche sorgfältig geprüft und dem Parlament vorgelegt werden. Die Regierung werde je nach dem Ergebnisse dieser Prüfung ihr Gutachten abgeben. Es sei aber Sache der Kongregationen, diese isolierten Autorisationsgesuche zu formulieren. (Beifall links.) — Die durch das Eingreifen Combes' wieder eröffnete Debatte wird trotz Widerspruch der Rechten sofort wieder geschlossen und die Abstimmung über Übergang zur Spezialdebatte der Autorisationsgesuche der Unterrichtsorden beginnt unter großer Erregung des dichtbesetzten Hauses. Überall bilden sich Parteigruppen, in denen die Abgeordneten eindringlich einander zureden, um diejenigen, welche sich der Abstimmung enthalten möchten, noch zu gewinnen. Endlich verkündet Jaurès das Resultat: Der Übergang zur Spezialdebatte ist mit 300 gegen 257 Stimmen abgelehnt, die Regierung hat also eine Mehrheit von

48 Stimmen für die Auflösung der Unterrichtsorden. — Bei der Verkündung des Abstimmungsergebnisses erhebt sich die gesamte Linke und stößt lange Beifall unter Ausrufen: Es lebe die Republik! Die Rechte begnügt sich mit halbtautem Murren. An der Abstimmung haben 557 Abgeordnete teilgenommen, so daß nach Einrechnung der vakanten Sitze und Urlaube kaum ein Duzend Deputierter verbleibt, die sich der Abstimmung enthielten. Die Führer der Mehrheitsparteien beantragen und die Kammer beschließt mit 308 gegen 228 Stimmen den Anschlag der Abstimmungslisten nach Departements. Der Nationalist Jules Noghes schlägt, um der Regierung und der Mehrheit eine Falle zu stellen, eine Resolution vor, wodurch die Regierung aufgefordert wird, sofort alle Schulen nicht autorisierter Orden zu schließen. Die Kammer verweist den Antrag jedoch an die Kommission und vertagt sich schließlich auf den nächsten Montag zur Fortsetzung der Debatte über die Predigerorden.

Ausland.

Zur Lage der Landarbeiter in Rußland

wird uns anlässlich des Zarenmanifestes aus St. Petersburg geschrieben: Durch die Bauernbefreiung von 1861 sind die mit der physischen Freiheit beglückten russischen Bauern in ein wirtschaftliches Schuldverhältnis zur Regierung gebracht worden, aus dem sie erst mit der Zahlung der für jede Gemeinde festgesetzten Ablösung des ihr überwiesenen Stück Landes befreit werden. Vorseitig man jetzt die Haftpflicht der Gemeinde für die nicht gezahlten Ablösungssummen, so läßt sich kein Bauer mehr zum Gemeindevorstand (Starosta-Altesten) wählen, die Regierung muß noch mehr als früher fremde Beamte in die Dörfer schicken und die Ablösungszahlungen werden kleiner, denn wenn die Regierung sich nicht mehr jeden beliebigen einzelnen zur Haftung herausuchen darf, muß sie doch natürlich den Gemeindevorstand haften lassen. Reiche Bauern sind ohnehin in keiner Gemeinde, weil die reichgewordenen Bauern sofort ihr Land ganz ablösen; die Erträge der Ablösung müssen also zurückgehen. Gerade auf diese Ablösungszahlungen aber wäre die geplante Verstärkung der Fonds der Landbanken überhaupt nur in verständiger Weise aufzubauen. Es ist ein Kreis, in dem sich die Maßnahmen des Manifestes bewegen, das ist augensichtlich. Die eine Hilfsaktion wird erst durch eine andere möglich, diese andere aber ist weder im Interesse der Gemeinde, noch der Regierung. Das Hauptübel der russischen Landwirtschaft, der Mir-Besitz, soll nicht angefaßt werden. Unter Mir versteht man die in Rußland übliche Form des Gemeindebesitzes, wobei das einzelne Gemeindeglied nur ein Nutzungsrecht am Boden hat, der in gewissen Zeitabständen gänzlich neu verteilt wird. Es bedarf wohl keines Beweises, daß es mit der Förderung der landwirtschaftlichen Kultur unvereinbar ist, wenn der Landwirt stets der Gefahr ausgesetzt ist, das von ihm sorgfältig bestellte Stück Land gegen schlechtes bei der nächsten Umteilung austauschen zu müssen. Durch einige Verfügungen unter Alexander III. und Nikolaus II. ist zwar den Gemeinden jetzt definitiv gestattet worden, auf die gegen alle Grundzüge wirtschaftlicher Unabhängigkeit verstoßende Landaufteilung mit gewissen Einschränkungen zu verzichten, und dort, wo die intelligentesten Bauern sitzen, gilt die Abmachung, keine Umteilung mehr bis zur Tilgung der Ablösung, mindestens aber bis 1909 vorzunehmen. Von den 145 Millionen Sektar Bauernland sind auch bereits 3,5 Millionen Sektar in freiem Besitz. Aber die übergroße Menge, wenigstens 125 Millionen Sektar müssen immer noch die Umteilung ertragen. Es hieße den russischen Bauern überschätzen, wollte man annehmen, daß er unter diesen Verhältnissen sich auf eine rationelle Be-

stellung seines Anteils einließe; er läßt vielmehr die liebe Mutter Natur allein arbeiten. Oder, wir wollen dem armen „Muschik“ Gerechtigkeit zu Teil werden lassen, ebgleich er sie nicht ganz verdient: die beständige Umteilung hat ihm jede Schaffenslust genommen und nolens volens zur Trägheit verleitet. Wir möchten noch auf den Vorschlag des Manifestes hinweisen, den Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern. Wie schon erwähnt, kaufen sich reich gewordene Bauern, wie z. B. in den Gouvernements Wladimir, Jaroslaw, los, aber eben mit ihrem Lande. Der Vorschlag gilt mehr für die ganz verarmten Bauern oder solche, die nicht arbeiten wollen. Er bezweckt die Landanteile der einzelnen zurückbleibenden Bauern zu vergrößern, um sie abzahlungsfähiger zu machen, und erreicht daneben die Verstärkung des Proletariates, dem schon jetzt alle Bauern zuziehen, denen die Abzahlungen Jahr für Jahr zu viel wurden. Die großen Städte Rußlands wimmeln von arbeitssuchendem Gesindel. Diese Massen, die keine Industrie aufnehmen kann, wie dies in Deutschland teilweise der Fall ist, werden vermehrt und die Staatskasse noch mehr belastet werden. Der Schuh drückt weiter, nur an anderer Stelle und vielleicht noch stärker, so lange man sich nicht entschließen kann, einen neuen besseren anzuziehen.

* Vereinigte Staaten. Nach dem eben veröffentlichten Bericht über „Mineral Resources“ haben im Kalenderjahr 1901 im Kohlenbergbau der Vereinigten Staaten die folgenden Unfälle stattgefunden: es wurden in den Anthracit-Bergwerken bei insgesamt 145 309 beschäftigten Arbeitern in dem genannten Jahre 513 Arbeiter durch Unfälle getötet und 1234 verwundet; im Bergbau war die Zahl der tödlichen Unfälle 954, die der Verletzungen 2400 bei insgesamt 340 235 beschäftigten Arbeitern. Von den Unfällen mit tödlichem Ausgang kamen 301 in den Kohlengruben von Pennsylvania vor, welcher Staat durch die wiederholten großen Kohlenarbeiter-Streiks bereits eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Ins Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

— **Königliche Schauspiele.** Man schreibt uns: In auswärtigen Korrespondenzen sind wiederholt Nachrichten über Personalveränderungen an der hiesigen Königlichen Bühne — teilweise sogar mit Namensnennung — erschienen, die den Tatsachen durchaus nicht entsprechen oder wenigstens absolut verkrüppelt sind. Es ist wohl anzunehmen, daß die Personalunion, in der sich die Berliner Hoftheater mit dem hiesigen Königlichen Theater jetzt befinden, vielfache Anregungen nach beiden Seiten im Gefolge haben wird und daß diese Wechselbeziehungen auch in gegenseitigen Gastspielen und Personal-Veränderungen zu Tage treten werden. Es kann aber schwerlich in den Intentionen des Herrn von Hülss liegen, seine Schöpfung — wie einige übercifrige Berichterstatter wissen wollen — zu dem Range einer „Probierbühne“ herabzudrücken; im Gegenteil, Wiesbaden wird jedenfalls auch in der Zukunft und so lange ihm das Allerhöchste Interesse unvermindert erhalten bleibt, seinen Rang neben den ersten Bühnen Deutschlands ehrenvoll und dauernd behaupten. Die Anwesenheit einiger Berliner Hoftheaterstände hierher ist war vornehmlich durch notwendige Vorträge bei ihrem Chef bedingt, wenn es auch naturgemäß für die Herren von Interesse sein mußte, die Art der Einrichtungen am hiesigen Institut bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen.

— **Manuski-Gedenkschein.** Wegen des Gedenkscheins des verewigten Schauspielers Hans Manuski sind nunmehr nähere Details bekannt. Derselbe ist in ganz einfacher Ausführung gedacht; ein glatter, schlächter Basalt- oder Granitblock soll ohne jegliche weitere Verzierung nur mit dem Reliefbilde des Verstorbenen und ent-

brachte nun die Schwammsporen zu üppigem Wachsen. Das Gebäude ging infolge eines Prozesses wieder in das Eigentum des Erbauers über, und ist es mir nicht bekannt geworden, auf welche Art der Schaden wieder beseitigt wurde. Auf ein anderes Gebäude wurden zwei Stodwerke aufgestellt und zeigten sich nach Ablauf von etwa fünf Jahren die Fußböden dieser neuen Geschosse zum Teil stark angefaßt. Auch hier wurden starke Hauschwammbildungen und die Tatsache festgestellt, daß als Baumaterial für die beiden neu errichteten Stodwerke die Gefälle, Fußböden, Türen zc. zc. eines alten abgelegten Gebäudes Wiederverwendung gefunden hatten, wofür letzteres stark mit Hauschwamm befestigt gewesen war. In diesem Falle wurde aber eine äußerst gewöhnliche Ausbesserung bewirkt. Alle Decken wurden vollständig herausgenommen und durch Zementbetondecken zwischen eisernen L-Trägern mit Einkleumbelag unter Ausschluß jeglicher Holzteile ersetzt, nach vorausgegangenem, gründlicher, natürlicher und künstlicher Austrocknung der Gebäudeteile und angemessener Behandlung des angegriffenen Mauerwerks mit schwamm-tötenden Chemikalien. Hier kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß der ursprüngliche Schwammherd beseitigt ist und das Haus unbedenklich von einem Liebhaber erworben werden kann. Ein weiteres Gebäude zeigte in einzelnen Räumen des Erdgeschosses faule Fußbodenteile. In einem außerhalb des Glasabschlusses gelegenen Zimmer, welches als Fremdenzimmer benutzt, aus diesem Grunde und wegen seiner isolierten Lage wenig begangen und gelüftet wurde, waren die ganzen Möbel mit Schimmelpilzen befestigt. Hier wurden in den gesamten Fußböden des unterkellerten Erdgeschosses, sowie im Kellermauerwerk daselbst starke Hauschwamm-bildungen gefunden, weshalb man sämtliche Holzteile des Erdgeschosses, sowie das Füllmaterial auf den Gewölben entfernen lassen mußte. Eine weitere Untersuchung ergab, daß die Gebäudeteile in das hochstehende Grundwasser reichten, letzteres in dem nicht isolierten Kellermauerwerk bis über die Erdgeschos-Fußbodenhöhe aufstieg und hierdurch den vorhandenen Schwammsporen die zum Wachsen erforderliche Feuchtigkeit zugeführt wurde. Um die Ursache der Krankheit zu beseitigen mußte man das Aufsteigen der Feuchtigkeit verhindern was dadurch gelang, daß in sämtlichen Kellermauern eine Horizontalschicht von etwa 30 bis 35 Centimeter Höhe herausgenommen, eine Isolierschicht eingefügt und

die Ausbruchschicht wieder vermauert wurde. Daß diese Arbeit nur teilweise vorgenommen werden konnte und daher viel Zeit und große Kosten verursachte, ist einleuchtend. (Die Einfügung der Isolierschicht hat in dem vorliegenden Falle 4500 Mk. gekostet.) Nach Austrocknung des Gebäudes wurde ein hohl gelegter, dem Luftwechsel ausgesetzter Holzfußboden hergestellt und ist heute das Gebäude als ein vollständig gesundes zu bezeichnen. In dem nicht unterkellerten Untergeschoß eines Gebäudes waren die Füße der Möbel in den Holzfußboden eingebrochen. Hier wurde festgestellt, daß das Mauerwerk vollständig trocken und durc, Isolierschichten gegen die aufsteigende Feuchtigkeit geschützt war, dagegen fand man das gesamte Fußbodenholz ohne Isolierung direkt und ungeschützt auf dem Erdboden aufliegend. Von oben durch Eisenbalken gegen jede Ausbuchtung und Abtrocknung abgeschlossen, mußte das Fußbodenholz durch die aufsteigende Erdfeuchtigkeit angegriffen werden. Die Folge war, daß unter den Fußböden sämtlicher Räume sich Hauschwamm gebildet und fast eine vollständige Zerstörung des Holzes stattgefunden hatte. Nachdem alles Holzwerk entfernt und ein Betonboden mit Asphalt und Einkleumbelag hergestellt war, war der Schaden vollständig gehoben. In dem nicht unterkellerten, massiven Seitengebäude eines Hauses waren ebenfalls die Möbel in den Fußboden des Erdgeschosses eingebrochen, aber auch die Fußböden des Obergeschosses stark angefaßt. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Gebäude ohne jede Isolierung errichtet und vollständig mit Hauschwamm befestigt war. Die Zerstörung sämtlicher Bauteile bis zum Dach war bereits soweit vorangeschritten, daß eine rentierende Ausbesserung nicht mehr ermöglichte und die Ablegung des Gebäudes erfolgte. Ein in Holzschalwerk errichtetes zweistöckiges Gartenhaus mit Unterkellerung stand sehr tief, während die nachbarlichen Gärten erheblich höher lagen. Die Folge davon war, daß das Tagwasser der Umgebung nach dem Gartenansatz und daselbst vollständig versuchte. Alle Grundswellen und Pfosten der auf den Kellermauern aufstehenden Holzände, sowie sämtliche Holzfußböden waren von Hauschwamm vollständig zerstört. Die ganzen Kellergewölbe waren mit handdicken, ununterbrochenen Schwammbildungen bedeckt, von denen Stücke mit einem Quadratmeter Flächeninhalt losgelöst wurden. Das ganze Gebäude war durch die Zerstörungen des Hauschwammes in einen derartig schlechten baulichen

Zustand geraten, daß dasselbe von einem starken Windstoß wie ein Kartenhaus hätte umgeworfen werden können. Es mußte daher die vollständige Niederlegung des Gebäudes angeordnet werden. Bei vielen Menschen ist die Ansicht vertreten, daß ein Haus, in welchem Hauschwamm ermittelt worden ist, nunmehr vollständig dem Verfall preisgegeben und wertlos sei. Dem ist aber durchaus nicht so. Nach dem heutigen Stande der Technik und der Chemie sind so viele technische und chemische Hilfsmittel vorhanden, daß man einerseits bei Neubauten den Schwammbildungen vorbeugen, andererseits bei Vorhandensein derselben in bestehenden, alten Gebäuden denselben wirksam entgegenzutreten kann, derart, daß man vor einem Wiederaufstehen des Übels vollkommen gesichert ist. Hierbei ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß bei nicht ordnungsmäßiger Haltung eines Hauses sich neue Schwammbildungen zeigen. Um in Neubauten das Wachstum von Hauschwamm zu verhindern, ist darauf zu achten, daß nur gesundes, rechteckig, also nicht im Saft gefälltes, möglichst trockenes und vollständig entleertes Bauholz Verwendung findet. Das Füllmaterial unter den Fußböden muß frei von vegetabilischen Bestandteilen, sowie vollkommen trocken sein, und darf hierzu unter keinen Umständen der Schutt von alten Gebäuden verwendet werden, da derselbe leicht Schwammsporen enthält. Überhaupt sollte das Abbruchmaterial von alten Gebäuden, wie Steine und Holzwerk, bei Neubauten keinerlei Wiederverwendung finden. Es ist Sorge zu tragen, daß durch geeignete Konstruktionen nach Möglichkeit dem Holz reine, trockene Luft zugeführt und Feuchtigkeit durch wirksame Isolierungen entfernt gehalten werden. Diese Isolierungen haben sich aber auch auf die Fundament- und Kellermauern zu erstrecken, um die aufsteigende und feuchtigkeits eindringende Bodenfeuchtigkeit vollständig abzuhalten. Jeder Neubau sollte nach Fertigstellung des Rohbaues genügend lange austrocknen, bevor durch das Auftragen des Decken- und Randputzes, sowie durch das Legen der Fußböden und den hierauf zu fertigenden Fußbodenansatz ein Luft- und Lichtabschluß geschaffen wird. Diese Austrocknung ist wohl mit der wichtigste Punkt, auf welchen daher besonders aufmerksam gemacht werden muß. Zu einem vierstöckigen Wohngebäude, welches fünf Zimmer in einem Geschosse enthält, ist eine Wassermenge von circa 500 Kubikmeter erforderlich. Rechnet man hierzu noch die Wassermengen, welche das Mauer- und Holzwerk bei

sprechender Inschrift geziert werden. Die Ausführung des Modells für dieses Reliefbildnis hat Herr Bildhauer acad. Felge hier, Zahnstraße 6, gütigst übernommen und das Modell soll demnächst in einer der Sammelstellen zur Ausstellung gelangen. Um das Werk nun endgültig zur Ausführung bringen zu können — die Grabstätte befindet sich gerade nicht in einem schönen Zustande —, wird ersucht, Beiträge zu diesem Zwecke noch recht belagreich an die Sammelstellen: Residenz-Theater, Buchhandlung Gies, Rheinstraße, Buchhandlung S. Römer, Langgasse, S. Soult, Mauergasse, und Georg Baum, Schwalbacherstraße, gelangen zu lassen.

d. Bezirksaussschuß. (Sitzung vom 19. März unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Linz.) Von dem von der Bahnstation Lörzheim a. M. nach dem Orte Weilbach führenden Bismarckweg führt eine kleine Vertiefung von der Station entfernt ein Promenadenweg nach Bad Weilbach. Am Eingang dieses Weges steht ein Schild in den preussischen Landesfarben, welches die Inschrift trägt: „Für fremdes Fahrwerk gesperrt!“ Denn der Promenadenweg ist städtisches Eigentum und also kein öffentlicher Weg im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen. Einige Willen befinden sich an demselben schon seit 30 bis 40 Jahren. Nun hat neuerdings Herr Anton Duschmann, Landwirt aus Weilbach, der anschließend an den fraglichen Promenadenweg hier ein Besitztum von etwa 6 preussischen Morgen hat, neuerdings um die Anschließungsgenehmigung nachgesucht, welche ihm vom Landrat auch erteilt worden ist. Der Pächter des Bades Weilbach, Herr August Zeiger, aber erhob gegen diese Anschließungsgenehmigung auf Grund des § 2 des Anschließungsgesetzes Einspruch, und zwar veranlaßt von der kgl. Regierung. Er sagt, der Promenadenweg sei kein öffentlicher Weg, das beweise schon die an seinem Eingange aufgestellte Tafel, wenn trotzdem den wenigen Anwohnern die Benutzung des Weges gestattet worden sei, hätten dieselben sich deshalb doch nicht und noch viel weniger einem anderen ein Recht auf die Benutzung des Weges erworben. Die Interessen des Bades würden aber jedenfalls auch Not leiden, wenn der Weg von allen möglichen landwirtschaftlichen Fahrzeugen befahren werden könnte. Der Landrat behauptet, der Weg sei ein öffentlicher Weg und der beigeladene Landwirt Duschmann führt aus, der Weg sei von jeher von Leuten aus Wader und sogar aus Massenheim benutzt worden, wenn sie mit schweren Lastfahrzeugen von Weilbach zurückgefahren seien, um die von Weilbach etwas weit anliegende Mainzer Landstraße zu vermeiden. Er wolle aber auch keine Festung mit rein landwirtschaftlichem Charakter anlegen, er sei nur Obstzüchter und ein tüchtiger, denn er sei vielfach prämiert worden. Seine Anlage trage also zur Verschönerung des Bades bei, was von den Badegästen selbst anerkannt werde. Außerdem sei es aber zum Schutze seiner Anlagen notwendig, daß er bei seinen Obstanlagen wohne, denn es sei schon vorgekommen, daß selbst Aargäste seine Mirabellen geschüttelt hätten in der Meinung, auch die Früchte seiner Bäume gehörten zu den jedem Gast zur Verfügung stehenden Genüssen des Bades Weilbach. Der Bezirksaussschuß gibt der Klage des Herrn Zeiger statt und hebt den Bescheid des Herrn Landrats auf, mit welchem Herrn Duschmann die Anschließungsgenehmigung erteilt worden ist. Der Bezirksaussschuß ist der Ansicht, daß es sich hier um einen nicht offenen und jederzeit zugänglichen Weg handelt. Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 3000 Mk. festgesetzt. — Der Polizeipräsident zu Frankfurt a. M. klagt gegen den Gastwirt Wilhelm Zimeder von dort auf Entziehung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft. Der Polizeipräsident ist der Ansicht, daß dem Besagten die Konzession zu entziehen sei, denn er habe die Völlerei und Unsitlichkeit unterstützt und sei gmal wegen Übertretung, Beleidigung, Körperverletzung u. s. w. verurteilt. Aus den zur Verlesung gelangenden Aussagen einiger bei dem Besagten beheimateter gewesener Kellnerinnen ergibt sich allerdings,

daß es recht niedrig in der Weinstraße und hinter spanischen Wänden berging, jedenfalls so, daß der Polizeipräsident nicht ganz Unrecht hat, wenn er der Meinung ist, daß das Lokal des Besagten nicht zur Hebung der Sittlichkeit beitrage. Der Bezirksaussschuß erkennt auf Einziehung der Konzession und setzt den Wert des Streitgegenstandes auf 5000 Mk. fest. — Der Magistrat zu Wiesbaden klagt gegen die Gemeinde Erbach und die Witwe Anthes dahier wegen Gemeindesteuer-Verteilung. Die Witwe Anthes ist geisteskrank und befindet sich in der Irren-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg. Da nun der Eichberg bei Erbach liegt, glaubt die Gemeinde Erbach, sie sei berechtigt, den größeren Teil der steuerbaren Vermögens der Witwe A. für sich in Anspruch zu nehmen. In Mittelheim bezahlte die Witwe bzw. ihr Vertreter auch im Jahre 1898 60 Mk. Steuer nach Wiesbaden und nach Erbach 220 Mk., in 1899 nach Wiesbaden 72 Mk., nach Erbach 223 Mk., in 1900 nach Wiesbaden 63 Mk., nach Erbach 225 Mk. Der Magistrat Wiesbaden ist der Ansicht, daß die Geisteskranken, die keine Verfügungsgewalt über sich besitzen, dort ihren Wohnsitz haben, wo ihr Vormund domiziliert sei; der wohnen aber hier. Der Bezirksaussschuß weist die Klage ab. — Der Gastwirt Pöhlitz hat die Gastwirtschaft Dohheimerstraße 22 übernommen und sucht um die Konzession zum Betriebe derselben nach. Die fragliche Wirtschaft besteht seit länger als 30 Jahren und sie hat immer gut bestanden, trotzdem hat der Stadtaussschuß auf Antrag des Magistrats und der Polizeibehörde die Konzessionserteilung verweigert, weil die Bedürfnisfrage verneint werden müsse. Gegen dieses Urteil klagt nun Herr Pöhlitz bei dem Bezirksaussschuß. Er weist zunächst darauf hin, daß in seinem Lokal seit mehr als einem Menschenalter eine Gastwirtschaft mit bestem Erfolge betrieben worden sei und daß dasselbe Lokal, das in Beziehung auf seine Wirtschaft ein Bedürfnis nicht anerkenne, in allerletzter Zeit noch in seiner nächsten Nähe Konzessionen erteilt habe, so u. a. in der oberen Hellmündstraße und selbst einem Hause, das erst im Rohbau fertig sei. Der Bezirksaussschuß weist die Berufung zurück, da ein Bedürfnis zur Errichtung einer weiteren Wirtschaft in jener Gegend nicht vorliege. Es sei irrelevant, ob der Magistrat in letzter Zeit in der Nähe der hier in Frage kommenden Wirtschaft noch weitere Konzessionen vergeben habe; das Gericht habe lediglich die Bedürfnisfrage zu prüfen gehabt und die habe es bei der großen Zahl der in der Dohheimer- und den anliegenden Straßen bestehenden Schankstellen verneinen müssen.

— Deutsche Jugend, interessiere dich für unsere Kolonien! Es wird uns geschrieben: Das bevorstehende 20-jährige Stiftungsfest der hiesigen Abteilung der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ am 27. und 28. März d. J. sollte namentlich auch bei der jüngeren Generation gebührende Beachtung finden und Anlaß bieten, dieser wahrhaft patriotischen Vereinigung auch ihrerseits in größerer Zahl beizutreten. Ist es doch der Initiative der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ vor allem zu danken, daß sich die Grenzen der deutschen Staatshoheit seit dem Anfang der 80er Jahre ganz erheblich erweitert haben und dank solcher Gebiets- und Interessenerweiterung auch die Ausdehnung für staatliche Verwendung sowohl, wie für eine erfolgreiche unter der Konkurrenz noch nicht allzusehr leidende produktive Tätigkeit unserer Jugend gegenwärtig mehr versprochen, als das ohne den Kolonialbesitz bei dem stetigen Bevölkerungszuwachs sonst denkbar wäre. Das heranwachsende Geschlecht ist es ja auch, dem in erster Linie die Früchte zu Gute kommen sollen von dem, was wir bei unseren kolonialen Bemühungen jetzt auszusäen beabsichtigen. Zudem sind die Vorgänge, welche die Beschäftigung mit den kolonialen Vorgängen gewährt, so mannigfaltige und viele Wissensgebiete berührende, daß jeder strebsame junge Mann bald das größte Vergnügen bei dem Eindringen in diese empfinden wird. Dank der heutigen deutschen Kolonial-

politik wird unsere Nation aber in der Folge nicht mehr auf das zu eng gewordene Vaterland beschränkt sein und nicht mehr mit dem Dichter zu klagen haben: „Im engen Kreis verengert sich der Sinn.“

— Die Zentrale für private Fürsorge zu Frankfurt am Main, Hörsenstraße 20, erteilt für Schenkungen, Stiftungen, Zuwendungen an Vereine u. s. w. in sachgemäßer Weise kostenlos Auskunft. Sie beobachtet alles, was an Fürsorge-Einrichtungen besonders in und um Frankfurt entsteht, sie prüft neu auftauchende Bedürfnisse, ihre Berechtigung und Dringlichkeit, so daß sie jederzeit darüber berichten kann. So hat sie Auskunft erteilt bei Errichtung von neuen Vereinen, bei Verteilung von Vermächtnissen u. s. w. Den besonderen Reigungen und Wünschen der Geber trägt sie dabei gern Rechnung, sucht aber durch einen übersichtlichen Bericht über die dringlichste und beste Verwendung einer zweckmäßigen Entscheidung zu fördern. Die Zentrale ist gerne bereit, für besondere Fragen sachkundige Gutachter zu benennen oder selbst deren Urteil einzuholen. Wer ein Haus baut, zieht sicher einen Baumeister zu Rate, wer eine größere Schenkung und Stiftung für wohltätige Zwecke macht, sollte ebenso nicht versäumen, einen sachmännlichen Rat einzuholen. Manche Gabe würde dann ihren Zweck sicherer und besser erfüllen; von den zweckwidrig angelegten Geschenken, von den Stiftungen, die durch falsche Bestimmungen der Stifter gar zum Schaden der Gesamtheit wie der Empfänger werden, ganz zu schweigen. Da die Zentrale selbst keine Fonds zu Unterstützungszwecken ansammelt, sondern nur Vermittelungs- und Auskunftsstelle ist, so ist sie zu einer unparteiischen Beurteilung, von jeder Richtung unabhängig, besonders geeignet. Die Beamten sind wie in Einzelfällen, so auch in solcher Begutachtungen, zu strengster Diskretion verpflichtet. Der Geschäftsführer ist zu jeder Zeit zur mündlichen Besprechung bereit.

— Die Fälschungs-Affäre, die wir gestern erwähnten, spukt nicht nur in den Tagesblättern der Pfalz weiter, sie ist auch bereits Gegenstand von Interpellationen in verschiedenen Stadtverwaltungen gewesen, hauptsächlich in denjenigen Städten, von denen in der Zweibrücker Gerichtsverhandlung gesagt wurde, daß dort die Verwendung von Fälschungen zur Wurstbereitung Usus sei. In der Stadtratssitzung zu Ludwigshafen a. Rh. wurde vom Herrn Bezirksrat Dr. Thomas sowohl, als von dem städtischen Ratsherrn Dr. Busch unumwunden zugegeben, daß eine Verwendung von Fälschungen als Wurstfüllung in Ludwigshafen vorgekommen sei. Der Herr Bezirksrat bezeichnete diese Manipulation als Betrug. Die Metzger erhalten für die Haut pro Pfund 24 bis 26 Pf., während ihre Verwendung als Wurstfüllung, welches allerdings vollständig wertlos für den Magen sei, das Dreifache einbringe. Die Stadtbehörden von Speyer und Frankenthal dagegen stellten in Abrede, daß dort Fälschungen in den Schlachthäusern gebräut werden. Auch in Neustadt a. S. ist für die nächste Stadtratssitzung eine Interpellation in Aussicht genommen. Im übrigen ist die Verwendung von Viehhaut zu Wurstzwecken ab 1. April reichs-gesetzlich verboten. Dann wird der Schwindel hoffentlich aufhören.

o. Schadenfeuer. Am Mittwochabend ist in dem Hause Gustav-Adolfstraße 10 bei einem dort wohnenden Gesimmschneider auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise ein Zimmerbrand entbrannt, den die Feuerwehr löschte. Das Feuer zerstörte einige Möbel- und Kleidungsstücke, angeblich auch einiges geschlachtete Geflügel, und richtete so nicht unbedeutenden Schaden an.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Wiesbadener Lehrer-Verein“ hält seine Monatsversammlung Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Hotel Ronnenhof“. Dieselbe wird sich mit der Besprechung der Tagesordnung für die Hauptversammlung in Gaud und der Wahl der Vertreter zu dieser befassen.

gar seiner Arbeit widmen. Er weichte Legouvé eine unveränderliche Freundschaft und widmete ihm auch seinen Band Chroniken „A travers chants.“

Dr. T. Erkrankungen des Stoffwechsels und ihre Heilung. Der Stoffwechsel, d. h. die Umwandlung, der die aufgenommene Nahrung im Innern unseres Körpers unterliegt, ist derjenige Vorgang, von dem die Ernährung und damit die Gesunderhaltung des Organismus in erster Linie abhängig ist. Die Wissenschaft hat es demzufolge seit den letzten Jahrzehnten als eine ihrer hauptsächlichsten Aufgaben betrachtet, die Eigenschaften des gesamten Stoffwechsels einerseits und seiner Erkrankungen andererseits mit möglicher Gründlichkeit zu erforschen. Wenn sich jetzt mehr und mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß der Fortschritt der Medizin zum großen Teil auf dem zunehmenden Einfluß der Hygiene liegen wird, so ist diese Anschauung vornehmlich auf den Einfluß in die Bedeutung der Stoffwechselkrankheiten zurückzuführen. Die große Summe von Erkrankungen dieser Art wird durch Anordnungen behandelt, die allgemein mit dem Begriff einer „Kur“ im besonderen Sinne bezeichnet werden. Dr. Schilling in Leipzig hat sich ein erhebliches Verdienst dadurch erworben, daß er alle über die Stoffwechselkrankheiten gesammelten Erfahrungen zusammengefaßt hat; für weitere Kreise gibt er in Professor Mendelssohns Monatschrift „Die Krankenpflege“ einen trefflichen und leichtverständlichen Auszug seiner Untersuchungsresultate. In der Hauptsache spricht er von denjenigen Kuren, die man gewöhnlich unter der Bezeichnung Diät versteht. An erster Stelle gedenkt er der so empfohlenen Milchkuren. Eine streng durchgeführte Kur dieser Art wird freilich heute kaum mehr angewandt, da sie keine genügende Ernährung gewährleistet. Eine reine Milchkur ist eine Hungerkur, da sogar 3 Liter Milch nur gegen 1000 Wärmeeinheiten in 90 Gramm Eiweiß, 100 Gramm Fett und 140 Gramm Kohlenwasserstoffen enthalten. Die damit verbundene große Wassermenge beeinträchtigt die günstige Wirkung. Immerhin bleibt die Milch, weil sie eine reizlose Kost ist und vom Körper leicht verarbeitet wird, ein wertvolles Mittel bei der Behandlung von Bleichsucht, Skrophulose, Engländerkrankheit, Erkrankungen der Nieren und Leber und Nervenleiden, wenn sie nicht als ausschließliches Nahrungsmittel in Betracht kommen soll. Da gegen eine auch nur mäßige Milchkur oft ein ausgeprägter Widerwille besteht, so hat man sie in solchen Fällen durch die

Regen während der Bauzeit einsaugen, so ist es für jeden Laien ersichtlich, daß es zur Verdunstung dieser gewaltigen Wassermassen einer langen Zeit und trockenen Wetters bedürftig. Wird daher ein Neubau überholt und baldigt durch Türen und Fenster geschlossen, so entsteht später bei der Beheizung in den Räumen eine feucht-warme Treibhausluft, welche etwa vorhandene Schwammsporen zum Wachsen bringt. Ist aber ein Gebäude bereits von Hauschwamm angegriffen, so muß, wenn möglich, eine fehlende Isolierung gegen die Bodenfeuchtigkeit nachträglich hergestellt werden. Die Fugen des Mauerwerkes sind auszufüllen, der Schutt und das Abfallmaterial zu entfernen und ein fester Anstrich oder ein kräftiges Verspritzen sämtlicher Mauer- und Gemüßeflächen mit schwammwidenden Chemikalien zu bewirken. Ebenso ist ein Luftkanal zur Fernhaltung der feucht eindringenden Feuchtigkeit herzustellen. Sind in einem Gebäude Holzteile mit Hauschwamm überwuchert, so müssen die Holzgerüste vollkommen freigelegt, gut gereinigt und mit schwammwidenden Chemikalien durchtränkt werden. Sind jedoch die Holzgerüste zerstört, so müssen dieselben entfernt werden. Als schwammwidende Chemikalien sind zu benennen: Chlorzink, Carbolineum, starke Kochsalzlösungen, Mykothanaol (Pilgentod); derselbe besteht aus Kochsalzlauge und Schwefelsäure, ferner Petroleum, sowie eine Mischung von 1 Gewichtsteil Quecksilbersublimat und 100 Gewichtsteilen Kaltwasser. Letzteres Mittel ist wegen seiner Giftigkeit nur für unbewohnte Räume anwendbar. Was nun die Rechtsfrage anbelangt, so wurde während der Herrschaft unseres „Rassauischen Rechts“ von den Gerichten die Praxis geübt, daß der Käufer bei Vorhandensein von Hauschwamm in einem Gebäude von dem Verkäufer die Herauszahlung eines Minderwertes oder aber die Zurücknahme des Gebäudes verlangen konnte. Für den letzten Fall mußte aber die Zurücknahme innerhalb eines Jahres, von dem Tage der Entdeckung an gerechnet, beantragt werden. Bei der Vorfindung von Trodenkäulen in einem Gebäude konnte nach Ansicht der damaligen Rechtsprechung die Zurücknahme nicht beansprucht werden. Unser neues Bürgerliches Gesetzbuch hat eine wesentlich andere Bestimmung getroffen, indem dasselbe die Verjährungsfrist für den im § 462 anerkannten Anspruch auf Rückgängigmachung des Kaufes (Wandelung genannt) oder die Herauszahlung des Kaufpreises (Wandelung genannt) im § 477 auf ein Jahr, von der Übergabe des Grundstücks an gerechnet, festlegt.

Im § 459 spricht das „Bürgerliche Gesetzbuch“ von Fehlern im allgemeinen. Ob nun die heutige Rechtsprechung bei Gebäuden nur Hauschwamm oder auch Trodenkäule und andere den Gebäudewert mindernde Schäden als Fehler im Sinne des § 459 betrachtet, ist mir noch nicht bekannt geworden. Die Trodenkäule ist eine dem Hauschwamm ähnliche Holzkrankheit, deren Ursache und Entstehung noch nicht ganz aufgeklärt ist, aber als ein Erstickungs- und Gärungsprozess angesehen werden kann. Daß man früher das Vorhandensein des Hauschwammes als einen Fehler betrachtete, der die eventuelle Zurücknahme eines Gebäudes bedingte, während dies bei Trodenkäulen nicht der Fall war, mag seinen Grund darin haben, daß man früher glaubte, den Hauschwamm nicht beseitigen zu können, während man dies für Trodenkäule zugeb. Da nun aber die Schäden, welche beide Krankheiten verrichten, annähernd gleich groß und gleichwertig sind, aber auch sehr wohl noch andere Schäden den Wert von Gebäuden stark beeinflussen können, so wäre es sehr angebracht, wenn die heutige Rechtsprechung eine Änderung ihrer Auffassung eintreten lassen würde.

Aus Kunst und Leben.

* Von Verlioz und Legouvé erzählt ein französisches Blatt folgende hübsche Anekdote: Verlioz hatte sich verheiratet, und er hatte ein Kind; seine Stellung als Lehrer am Konservatorium brachte ihm 118 Francs monatlich, und die Herstellung des Manuskripts, das er mit Mühe in verschiedenen Blättern unterbrachte, nahm ihm seine ganze Zeit. Er konnte daher nicht arbeiten und mußte seine Oper „Benvenuto Cellini“ völlig vernachlässigen. Da besuchte ihn eines Tages Legouvé: „Wie steht es denn mit Ihrer Oper?“ fragte Legouvé den Komponisten. „Ich habe noch nicht den ersten Akt beendet. Ich habe wahrhaftig keine Zeit mehr, daran zu arbeiten.“ „Aber wenn Sie nun Zeit hätten?“ „Dann würde ich natürlich vom Morgen bis zum Abend schreiben.“ „Und was brauchen Sie denn, um frei zu sein?“ „Zweitausend Francs, die ich nicht habe.“ „Und wenn nun jemand... Wenn man Ihnen nun... Sehen Sie, helfen Sie mir doch...“ „Wie? Was wollen Sie sagen?“ „Nun, wenn einer Ihrer Freunde sie Ihnen leihen würde...“ „Welchen Freund könnte ich aber um eine solche Summe bitten?“ „Sie werden nicht darum bitten, ich biete sie Ihnen an!“ Und Verlioz konnte sich nunmehr ganz und

Vereins-Versammlungen.

* Die Krüger- und Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ hielt am 14. d. M. im Vereinslokal „Friedrichshof“ ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Die in der Versammlung vom Februar zur Anmeldung gekommenen 28 Kameraden sind in den Verein aufgenommen worden und wiederum lagen 28 Neuanmeldungen vor. Der Verein dürfte hiermit auf 500 Mitglieder angewachsen sein. Ein Vortrag des Herrn Oberarztes d. A. Dr. med. Schreiber über: „Das Personal und die Aufgaben der freiwilligen Kriegskrankenträger“ fand den warmsten Beifall der zahlreich erschienenen Kameraden, ebenso die ausführlichen Darlegungen des Herrn Oberleutnants v. Deiten über die Organisation der Verwundetenpflege im Bereiche der Stadt Wiesbaden.

= Erbenheim, 19. März. Der Landwirt Karl Weierhäuser vertauschte seine in der Reugasse belegene einhöfliche Hofreite mit dem in der Wainzerstraße belegenen zweistöckigen Wohnhause des Schreinermeisters August Stern gegen eine Barausgabe von 15 000 M.

Frankfurt a. M., 19. März. Eine Statistik der städtischen Bauten wohnhäuser ist soeben erschienen. Im Jahre 1900 wurden an der Saalburg- und Deibelstraße 13 Gebäude mit einem Gesamtaufwande von 229 000 M. errichtet. Die Gebäude enthalten 48 Wohnungen zu 2 Zimmern und 6 Wohnungen zu 3 Zimmern. 1901 wurden an der Germaniastraße 16 Wohnhäuser mit einem Kostenaufwande von 388 700 M. errichtet. Die Gebäude enthalten 48 Zweizimmer-Wohnungen, 14 Dreizimmer-Wohnungen und zwei Läden. Die Mietpreise sind mäßig. Außerdem wurden in der Burgstraße 2 Wohnhäuser für Feuerwehrlente für 82 000 M. errichtet. — Während hier im allgemeinen Wohnungsnot herrscht, ist im benachbarten Offenbach in letzter Zeit eine solche Menge von Neubauten errichtet worden, daß Hunderte von Wohnungen leer stehen. Ganze Neubauten sind seit einem Jahre unbewohnt. Die Mietpreise fallen infolgedessen stark, was die Mieter freut, von den Hausbesitzern aber natürlich mit sauren Mienen bemerkt wird. — Heute früh gegen 7 Uhr fuhr im Hauptbahnhof ein Güterzug, der vom Ostbahnhof kam, auf einen im Nebengleis haltenden Güterzug, der nicht weit genug vorgespannt war. Zwei Wagen des haltenden und des Lokomotive des einfahrenden Zuges entgleisten und wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

* Aus der Umgebung. An Stelle des nach Breslau berufenen Herrn Realschuldirektors Koch wurde Herr Oberlehrer Wedmann aus Donabrid zum Direktor der Realschule in Offenbach ernannt.

Wiederholten Bitten seiner kieberischen Freunde nachkommend, wird Herr Generalmajor v. D. v. Kloeber am Freitag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Bellevue“ in Wiesbaden einen Vortrag halten über: „Die Grundzüge unserer heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik“.

Von der Riederaldbahn-Gesellschaft wird eine Dividende von 1 Proz. = 5 M. pro Aktie für 1902 vorgeschlagen.

Vermischtes.

* Wie man heute Würste fabriziert. Die Bedeutung des Fleisches für die Ernährung des Menschen lenkte den Unternehmungsgeist unseres Zeitalters auf die fabrikmäßige Verarbeitung des Rohstoffes. Dampf und Elektrizität halfen dabei, aus der lokalen Bedeutung des Fleischereigewerbes städtische Großbetriebe zu gestalten, die durch vergrößerten Umsatz im In- und Ausland einen an Bedeutung wachsenden Faktor unseres wirtschaftlichen Lebens bilden. In erster Linie kommt hierbei die Konservierung und Würstfabrikation in Betracht. In der Vorseitigung der Fäulnisbedingungen, um das Fleisch auf längere Zeit hinaus zu konservieren und als Dauerware in den Handel zu bringen, gebührt, nach der „Deutschen Export-Revue“, der wir diese Schilderung entnehmen, Frankreich der Ruhm der Initiative und der industriellen Begründung der Fleischwarenfabrikation. Es ist die „Charcuterie de Lyon“, die mit ihren feineren Würsten, Salantinen, Trüffelswürsten, Pasteten etc. den Anstoß zur fabrikmäßigen Herstellung gab, und die dann besonders im Elsaß festen Fuß faßte. Gewöhnlichen billigeren Würsten deutschen Ursprungs, Delikatessen und Konsumwaren für das Volk begegnet man sowohl im Strassen-, wie im Ladenverkauf in allen Weltteilen. Nürnberg, Frankfurt und Regensburg sind bekannte Fabrikationszentren. Mit imponierendem, großem Maschinenbetrieb

Verordnung von Kefir und Kumys ersetzt, Getränken, die durch ihren gegorenen Zustand dem Geschmack eine stärkere Anregung bieten und gegen Blutarumut, Nierenleiden und Stomatitis gleichfalls gute Dienste leisten. Von den Molkenturen ist man etwas zurückgekommen, zumal man noch garnicht genau weiß, welche Wirkung sie auf die verschiedenen Organe haben. Im Brennpunkt der Erörterung steht seit langem die Frage der vegetarischen Lebensweise, die von ihren Gegnern als eine Form der Unterernährung belächelt wird. Auch Dr. Schilling hält diesen Vorwurf für zutreffend mit Bezug auf die strengen Fanatiker des Vegetarismus, die nur Früchte, Nüsse und Obst essen und dabei körperlich herunterkommen; wenn in den armen Schichten der Bevölkerung nur Brot und Kaffee genossen wird, so sind sogar Erkrankungen an Skorbut die Folge. Dagegen kann bei geeigneter Auswahl und guter Zubereitung von Pflanzstoffen nicht nur eine hinreichende Ernährung, sondern sogar eine Gewichtszunahme durch vegetarische Kost erreicht werden. Zur Beurteilung ihrer Bedeutung im Vergleich zur Fleischkost muß vor allem die Tatsache beachtet werden, daß letztere die Verdauungsorgane stärker in Anspruch nimmt als die Pflanzkost. Andererseits kann nicht eindringlich genug hervorgehoben werden, daß die vegetarische Ernährung eine gesunde Verdauung voraussetzt, weil sie leicht zu einer Überlastung führt. Für jeden Menschen wichtig ist sie zur Vermeidung einer einseitigen Ernährung, deren Folgen sich stets in der Entstehung krankhafter Zustände bemerkbar machen. Für den gesunden Menschen wird demnach eine gemischte Kost die beste sein, während die vegetarische ihren verdienten Ruf für die Behandlung von Leber- und Nierenleiden behält. Die Traubenkuren haben sich bei Gicht und Nierenentzündung bewährt, jedoch als Beruhigungsmittel bei Herzaffektionen und Lungenentzündung wenig greifbaren Nutzen gebracht. Citronenturen wirken bei Übertreibung unbedingt schädlich. Schilling gedenkt endlich noch der Bedeutung der Wasserentziehung bei manchen Krankheiten, sowie der Körperübung und der Luftkuren als Unterstützungsmittel anderer Behandlungen.

* Verschiedene Mitteilungen. Aus Berlin wird telegraphiert: Nachdem dem Goethe-Bund die Ausführung von „Maria von Magdala“ verboten worden war, wollte der Direktor des Lessing-Theaters das Stück vor einem geladenen Publikum ebenso auführen, wie das Kleine Theater Wildes

wird die Dauermischfabrikation in Braunschweig, Thüringen, Württemberg und Westfalen betrieben. Ihre Eigenheit besteht darin, daß die Würste nicht gefüllt, sondern aus Mischungen von rohem, gehacktem Schweine- und Rindfleisch hergestellt und geräuchert werden. Dabei wird die strengste sanitäre Kontrolle gehandhabt. Den Bedarf an Därmen kann das Inland nicht decken; man importiert sie vielfach aus Nordamerika. Maßgebend und vorbildlich, namentlich für die in Betracht kommenden Maschinen, waren die großen Schweinefleischereien in Chicago, die an einem Tage Tausende von Schweinen schlachten und verarbeiten. Der Hergang der Verarbeitung des Schweines ist kurz folgender: Eine Scraper-Maschine dient dazu, um die Schweine vorstufenfrei zu machen; auf einer endlosen Laufbahn befördert, werden sie durch die Maschine gezogen; mit Lauge vermischter Dampf wird durch ein kreisförmiges Rohr auf die Vorstufen geführt; jederde Schaber treten sodann am gepressten Körper in Tätigkeit und befreien denselben von den Borsten. Nachher erfolgt die Kühlung des Schweines 4 bis 6 Stunden lang im Fleischkeller; bei Kochwürst wird Rindfleisch in warmem Zustande gehackt zur Erzielung von ergiebigerem Bratbrat. Gewöhnlich verwendet man die vorher gepökelten Schweinehälften zur Schinken- und die anderen Teile zur Würstfabrikation. Bei Schinkenfleisch verwendet man hauptsächlich das Filet oder Rückenstück nach dem Böfeln desselben zur Räucherung. Für den ganzen Fabrikationsbetrieb ist reine Luft die erste Bedingung; es kommen daher Eisfäß- und Kalkluftmaschinen, welche den Kellern reine, trockene und kalte Luft zuführen, in Anwendung. Je nach Qualität und Sorte der Wurst wird Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verwendet. Nachdem das Fleisch ausgebeint und sortiert ist, wird es mittels Fleischwiegemaschinen oder Hackmaschinen gewogen oder gehackt. Mit Zusatz von Wasser und Gewürze wird das Brät in die Fleischmenge-maschine gebracht, wo es kräftig geknetet und gemengt wird. Das fertige Würstbrät verarbeitet sodann die Würstfüllmaschine. Sind die Därme gefüllt und in bestimmte Längen abgemessen, so beginnt die Räucherung der Dauermwürste oder das Kochen der Kochwürste im Fleischlochapparat. Die Konservierung besteht darin, daß man den Luftabschluß mit nachfolgender Reimlösung durch Kochen der Würste oder durch Füllen mit Konservierungssalzlösung herbeiführt. Nährwert des Fleischfleisches, ob Wurst oder Corned Beef, und Nährwert frisch gekochten Fleisches halten sich fast die Wage. Der deutsche Würstexport wird daher zweifellos bei rationeller, auf technisch-wissenschaftlicher Basis beruhender Handhabung eine zunehmende Bedeutung erhalten.

* Ein „denkender“ Papagei. Zu dem interessanten Kapitel von der Intelligenz der Tiere bringt Pierre Hachet Souplet in „La Presse“ einen sehr bemerkenswerten Beitrag, in dem er eine merkwürdige Ausbildung bei einem Papagei beschreibt: Der Vogel schien ausnahmsweise klug zu sein, und seine Leistung bezeichnet wohl das Höchstmögliche geistiger Fähigkeiten bei Papageien. Hachet hatte Vögel gelehrt, die Worte „Schrank“ und „Weiter“ zu gebrauchen, und wenn er letztere erklang, hatte er den Vogel dazu gebracht, das Wort „klettern“ auszusprechen. Jedesmal, wenn der Vogel in das Laboratorium gebracht wurde, öffnete er einen kleinen Schrank, und Vögel verließ sich mit Hanffamen. Während der Schrank aber sonst so stand, daß der Papagei ihn erreichen konnte, wurde er eines Tages fast bis zur Decke gehoben, und die Leiter unter mehreren anderen Dingen in eine Ecke des Zimmers gestellt. Es sollte die Frage entschieden werden, ob der Vogel, wenn er den Schrank außerhalb seines Bereiches sah, so klug sein würde, Worte zu gebrauchen, deren richtige Reihenfolge er kannte. Der Versuch des ersten Tages mißlang. Der Papagei schrie „Schrank“, „Schrank“, schlug mit den Flügeln und biß ärgerlich in die Stangen seines Käfigs, aber er ging nicht weiter. An jenem Tage erhielt er Hirse, die er

„Salome“ und das Deutsche Theater Dreyers „Tal des Lebens“ gegeben hatte. Das Vorhaben muß unterbleiben, da der Polizeipräsident auch diese Ausführung untersagt hat.

Der königliche Musikdirektor Herr Küster bringt in dem Sonntagnamittag, den 22. d. M., stattfindenden Symphonie-Konzert im Kurhaus von unserem einheimischen Komponisten Herrn Musikdirektor Louis Seibert 2 Sätze aus dessen 4. Symphonie zur Aufführung, worauf wir das kunstliebende Publikum aufmerksam machen.

„Höhenluft“, ein neues dreiaktiges Lustspiel von Heinrich Stobitzer (Wiesbaden) wurde sofort vom hiesigen Hoftheater zur Aufführung angenommen, ebenso vom Thalia-Theater Hamburg, Schauspielhaus Leipzig, Schiller-Theater Kiel, den Stadttheatern Halle, Götting, Bromberg, Frankfurt a. d. O., Posen etc. In Wiesbaden wird es, mit den ersten Kräften besetzt, bereits im Mai in Szene gehen.

Aus Nürnberg, vom 17. ds., schreibt man der „Frankf. Zig.“: Während die Restaurierung der Sebalduskirche sich trotz aller Geldnöte langsam ihrer Vollendung nähert, hat sich die baldige Inangriffnahme entsprechender, aber doch etwas weniger umfangreicher Arbeiten an der St. Lorenzkirche als unabweislich herausgestellt. Ein Verein hat sich gebildet, dessen Bemühungen es hoffentlich gelingen wird, so viel Geld aufzubringen, daß die Bauarbeiten ohne Unterbrechung und in nicht zu langer Frist zu Ende geführt werden können.

Daß an konzertierenden Musikern ein großer Mangel vorhanden ist, beweist die Anzahl von musikalischen Veranstaltungen in der ablaufenden Saison. Es muß aber auch eine nicht minder große Überfülle an Musikleitern vorhanden sein. In M. Gladbach sind um den Dirigentenposten bei der städtischen Kapelle etwa 150 Meldungen eingelaufen. Daß die Dotierung des Postens die Zahl der Bewerbungen rechtfertigt, kann hier in Zweifel gezogen werden.

Alfred Reibels künstlerischer Nachlaß, soweit dieser von der Tochter des Malers zum Verkauf angeboten war, wurde von der Stadt Aachen für das städtische Suermondt-Museum erworben. Die hierzu erforderlichen 12 000 Mark stellten die Erben der jüngst verstorbenen Eheleute Phil. Heinrich Coderill der Stadt zur Verfügung.

nicht mochte, während der von ihm gern gegessene Hantsamen im Schrank eingeschlossen blieb. Am nächsten Tage war Vögel noch ärgerlicher, und nach einem zweifelhaften Kampf, die Stäbe des Käfigs zu durchbrechen, sah er endlich den Schrank an der Decke. Sofort kamen die Worte „Weiter-klettern-Schrank“, und letzterer wurde heruntergebracht und der Papagei mit Hanffamen belohnt. Hachet Souplet hält dieses Beispiel für einen Beweis von Ideenassoziationen im Geist des Vogels, da niemand den Papagei gelehrt hatte, den Satz zu gebrauchen, den er schuf.

* Modesucht zu Ende des 16. Jahrhunderts. In einer Erfurter Chronik vom Jahre 1586 heißt es: „Die Weiber haben von Belschland herüberbekommen kleine sammeten Hütlein, nicht zu bedecken das Haupt, sondern allein zu Putz und Hofart; sie sind so klein, daß sie nicht den vierten Teil des Kopfes bedecken und sehen aus, als wenn die Weiber Äpfel auf den Kopf setzten und sprächen: Das ist ein Hut. — Der Kleider Hofart hilft aber den Männern übel haushalten und bringt sie an den Bettelstab. Doch auch die Mannspersonen sind ganz in Hofart erloschen. Um die Hüte tragen sie goldene Spangen mit Nadel wie Beiberggürtel. Die Haare müssen so gekräuselt sein wie bei einer Sau, hinten aber sind sie zottig, als hätte eine kleine Rase daran gezogen. Sie sehen daher aus wie polnische Bauern, die des Morgens aus dem Strohhalm kriechen. Die Rodärnel aber sind so wulstig und dick, daß sie aussehen wie Kommiss-Säcke.“

* Das Geld des Krösus. Krösus, der König von Lydien, ist nicht nur durch seinen sprichwörtlich gewordenen Reichtum interessant, sondern er ist auch, wie Babelon, der Konservator des Münzkabinetts in der Pariser Nationalbibliothek, in einem kürzlich gehaltenen Vortrag ausführte, der Schöpfer der Münzen. Diese Tatsache ist jetzt nach zahlreichen Kontroversen und Untersuchungen der Numismatiker festgestellt. Schon vor ihm hatten zweifellos einige griechische Städte eine städtische Münze, die ihnen eigentümlich war und die aus Elctrum, eine Art Verbindung von Gold und Silber, hergestellt wurde. Aber Krösus ist der erste Herrscher, der eine Volksmünze aus reinem Gold und reinem Silber in Umlauf setzte. Es scheint, daß der Eigennutz den prunkliebenden Fürsten dazu führte, eine königliche Münze zu schaffen. Die griechischen Städte, die ihm Tribut zahlen mußten, brachten Elctrumstücke, denen es sehr häufig am Golde fehlte, und Krösus, der sich nicht betrogen lassen wollte, beschloß die Einrichtung eines Münzsystems, das einen solchen Betrug erschwerte. Daher erklärt sich die Einrichtung der Münze von Sardes. Die goldenen und silbernen Krösusmünzen hatten einen eigenartigen Typus und waren sicherlich das Werk griechischer Künstler. Auf dem Avers sieht man einen Löwen und einen Stier, die miteinander kämpfen; was der Revers darstellt, ist schwerer zu sagen. Die Originalität des von Krösus erfundenen Münzsystems besteht in der Schaffung zweier ganz deutlich unterschiedener Gruppen für das Goldgeld. Die goldenen Krösusmünzen der ersten Gruppe wogen 10,89 Gramm, 5,44 Gramm, 3,63 Gramm, 1,81 Gramm und 0,90 Gramm, während die der zweiten ein Gewicht von 8,17 Gramm, 4,08 Gramm, 2,72 Gramm, 1,36 Gramm und 0,68 Gramm hatten. Der König Krösus hat jedenfalls nicht geahnt, daß er mit diesem doppelten Goldgeld die Numismatiker späterer Zeiten in große Verlegenheit gesetzt hat. A. Benormant meinte, die erste Gruppe diene zu Gefächten mit den Griechen, die zweite zum Handel mit Kleinasien. Dagegen meint Babelon, daß beide zu Handelsbeziehungen mit den griechischen Städten dienten; diese aber hatten zwei Münzsysteme, und der Lyder schuf daher zwei entsprechende Gruppen, um die Beziehungen zu ihnen zu erleichtern. Das Goldgeld des Krösus ist natürlich sehr selten; von dem rein-goldenen Stater befindet sich ein einziges Exemplar im Pariser Münzkabinet und ein zweites in London. Im

Aus Paris wird berichtet: Für die erblindete deutsche Kunstretterin, Baronin Jenny von N. haben, die im schlimmsten Glend in einem Pariser Vororte lebt, ruft der bekannte Sportkristallier Baron de Vaux im „Gil Blas“ das wohlthätige Mitleid des Publikums an, wobei er der Kunst und dem tadellosen Lebenswandel der Unglücklichen die aufrichtigste Anerkennung zu teil werden läßt.

Vom Buchertisch.

* Teuer dan!., Fabeln und Träume deutscher Maler. (Herausg. v. Frank, Berlin W.) Preis im Jahresabonnement auf 12 Hefte je 1.50 M. Von der prächtigen Sammlung sind wieder vier neue Folgen erschienen, deren erste, Nr. 19, „Die blaue Blume“ betitelt, eine Sage in Bildern darstellt, die den Betrachter in das Wunderland der Romantik entführt. Rudolf K. o. hat hier einen Bilderschatz entworfen, der, ohne jeden Text verständiglich, ein ganzes Märchen erzählt. Doch über der flaren Veranschaulichung der Handlung ist die Poesie der Landschaft nicht vergessen, die vielmehr den Hauptreiz der stimmungsvollen Zeichnungen ausmacht. In der Folge 20 bringt Franz Müller eine Reihe leuchtender Darstellungen voll Kraft und vadernder Wahrheit, die „Roth und Reiter in Sage und Legende“ schildern. Siegfried und die Walküren, sowie die wilde Jagd zeigen eine meisterhafte darstellende wilde Bewegung. Im heiligen Georg und dem heiligen Martin ist der Ausdruck ruhiger Festigkeit nicht minder gelungen. Ein sehr überzeugendes Bild ist „Herr Dlof“, auch in den Reitern der Apokalypse und dem Reiter Tod (Der Sieger) sind die Ausdrucksmittel durchaus der Größe des Vorwurfs angemessen. Gegen seine frühere Folge (Nr. 13) „Stürmen und Drängen“ zeigt der Künstler sehr erfreuliche Fortschritte in Tiefe und Selbstständigkeit der Auffassung sowohl als in der Technik. In der Folge 21: „Vom Weibe“, „Aus Dichtung und Leben“ begegnet uns hier zum erstenmal Alois R. o. i. Bedeutend wird also, was dieser bedeutende Maler anpackt. Dem tiefen gedanklichen Ernst seiner Schöpfungen entspricht die überaus sorgfältige und ehrliche technische Durcharbeitung, die einen ganz persönlichen Stil zeigt. Es ist daher wohl möglich, daß sich dem großen Publikum das Verständnis dieser vorzüglichen Bilder nicht so leicht erschließen wird, der Kunstfreund aber wird ihren Wert auf den ersten Blick erkennen. Die Folge 22: „Rausch“ ist von wunderbarer Schönheit. Hier hat Franz S. a. 12 Zeichnungen zum zweiten Teil des „Rausch“ geliefert, die sicherlich das Großartige sind, was bisher für die berühmte Dichtung geschaffen ist. Da ist nichts Theatermäßiges; der Künstler hat sich ganz seinen eigenen Inspirationen hingelassen und den großen Reichtum seiner Findungsgabe frei entfaltet. Der Adel der Linienführung, die wohl abgemessene Komposition, die aufsteigende Leidenschaft und freie Natürlichkeit der Behandlung, die fast äppige Fülle der Details, das alles verleiht dem Betrachter in eine geradezu Dionysische Stimmung. Wir haben hier eine wirklich kongeniale bildnerische Nachschöpfung Goethischer Rauschgedanken vor uns, ein Werk, das jeder gebildete Deutsche zu besitzen wünschen wird.

Besamworflicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Rötterdt;
für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Lustbades.

 Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.
 Ausgestellt vom 15. bis 21. März:
 Dritte Wanderung durch **Rom.**
 Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. Abonnement.

Nachlaß- u. Versteigerung

Heute Freitag, den 20. d. M., Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage der Frau Witwe, Chorfänger **Dilger**, hier, in meinem Versteigerungsbüro,

Kirchgasse 19,

hier, im Hofe links, öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung:

Eisbe, 1 vollst. Bett, sehr gut erhalten, Canape, Kommode, 1 Kleiderschrank, Bilder, Stühle, Küchenschrank und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Ferner wegen Verkleinerung eines Haushalts: Waschtische, Sessel, Spiegel, Betten, sowie einen großen Posten Glas- und Porzellansachen.

Endlich den noch vorhandenen Südwine, als: Scherrn, Portwein u. s. w.

Es ladet höflich ein

Wilhelm Raster,

beidseitig öffentlich
 angeordneter Auktionator und Taxator,
 Dohlemerstraße 37.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt).
 Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—
 „ ½ „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 111

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

Damenstiefel-Sohlen und Fleck
 Nr. 2.—

Herrenstiefel-Sohlen und Fleck
 Nr. 2.50.

Alle Reparaturen schnell und gut.
 10 Schülten.

Bei Bestellung abholen u. bringen in 2—3 Stunden.

Firma P. Schneider,
 Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Michelsberg.

Billig und gut

kauft man stets in der

Möbelhandlung von Jacob Fuhr,
 Goldgasse 12.

Stets schönes Lager in allen möglichen gut gearbeiteten Möbeln, Betten, Polsterwaren, Spiegel u. dergl. Uebernahme und Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen. Schnell und billig.

Palmin

feinste Pflanzenbutter.

Preis pro Pfund 70 Pf.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild. (15960 F) F 10

Empfehle gut bürgerl. Mittagstisch
 Nicolassstraße 32. Franz Pfuhl, Koch.

Aepfel, verschiedene Sorten, 10 Stk. von 70 Stk. an zu haben Sedanstraße 3.

Ausverkauf. Für Brantleute und Pensionen.

Meine noch am Lager habenden Holz- und Polster-Möbel, Verticows, Schreibtische, Büffets, vollständige Schlafzimmer u. werden, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen abgegeben.
Bahnhofstraße 2. Wilh. Egenolf.



„Mästu“

Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„Mästu“-Krageneinlagen „Porös“ und „Dicht“

„Mästu“-Stoos mit und ohne Besen

„Mästu“-Rockgaze

„Mästu“-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elasticität; Alles antiseptisch.

„Mästu-Rockhalter“

(Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles Andere.

„Mästu“-Fabrikate nur mit Stempel „Mästu“ sind vorrätig bei F501

S. Blumenthal & Cie.,
 Kirchgasse 46.

Zum Umzuge und für Brautpaare!

Möbel und Betten.

20 Musterzimmer.

Gegen Baar!

Auf Theilzahlung!

Waarenhaus J. Wolf,

Friedrichstrasse 33, Ecke Neugasse.

Kohlenhandlung

August Thomae Nachf.,

Nicolassstrasse 26,

Lager Rheinbahnhof — Telefon 2313,

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Koks und Brikets etc.
 in Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen. 314

Ein wahrer Schatz

f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbehaltung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen d. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.



Fahrräder

und sämtliche Zubehörtheile

liefert billigst

Hans Crome, Einbeck.

Vertreter gesucht, Katalog gratis. F68



Rattentod

ist ein anerkannt einzig bewirkendes Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein.

Packets à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkaufsstellen: 9831

Drogerie **Ed. Brecher, Neugasse.**

Christ. Tauber, Kirchgasse.

Heinr. Kneipp, Goldgasse.

Gausener u. Enser Brod, 1/2 u. 1/3 Maß,

wohlschmeckend u. frisch, Kirchgasse 42a.

Direct ab Fabrik

offerir. wir geg. Baarzahl. unsere

„**Drais-Räder**“

in prima Qualität u. Ausführung

unter Garantie zu folgen-

den enorm billigen Preisen:

elegantes Herrenrad . M. 100.—

do. Damenrad . „ 100.—

Luxus-Tourenrad . „ 125.—

hochf. Rad „Modell 1903“

mit Doppelglockenlager „ 145.—

Sämmtliche Räder mit prima

Gummireifen!

Mehrpreis für Freilauf- und

Rücktrittbremse Mk. 20.—

Draiswerke G. m. b. H.

Mannheim-Waldhof.

Zum Wohnungswechsel

am 1. April 1903!

Die Restbestände unseres Kunstlagers, bestehend in ungerahmten und gerahmten Bildern (Kupferstiche, Stahlstiche, Holzschnitten, Lithographien u.), geben wir zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung ab.

Raffaels Central-Buchhandlung,
 Webergasse 16.

Neue Zusammenstellung!

derjenigen Artikel,

die

Freitags

bei

Guggenheim & Marx,

14 Marktstraße 14,

am Schloßplatz,

jedes Stück für 1 Mark,

verkauft werden.

Jedes Stück 1 Mark!

Jeder Artikel 1 Mark!

Nur heute Freitag!

Elegante Cravatten,

moderne Facons,	3 St. 1 Mk.
4-fach leinene Kragen	1/2 D. 1 „
Manfchetten, Leinen,	2 Paar 1 „
Vorhemden	3 Stück 1 „
Leinene Hemden-Einsätze	2 Stück 1 „
Reinwollene schwarze Strümpfe	Paar 1 „

Confermanden-Corset	Stück 1 „
Wollene Knaben-Höschen	Stück 1 „
Taschentücher, weiß oder farbig,	1/2 D. 1 „

Beste Stridwolle	3 Stränge 1 „
Weiße Nacht-Jacken	Stück 1 „
Bunte Nacht-Jacken	Stück 1 „
Weiße oder bunte Damen-Hosen	Stück 1 „

Weiße oder bunte Damen-Hemden	Stück 1 „
Anstands-Röcke	Stück 1 „
Kinder-Hemden, weiß oder farbig,	2 Stück 1 „

Kinder-Hosen, farbig oder weiß,	2 Paar 1 „
Erstlings-Hemden	3 Stück 1 „
„ Jacken	6 „ 1 „

Jacken in feiner Verarbeitung	6 Stück 1 „
Einschlag-Decken	2 „ 1 „
Sattel-Kommode-Decken	Stück 1 „

Tischläufer, Parade-Handtücher	2 Stück 1 „
Kinder-Schürzen	3 „ 1 „
Haus-Schürzen, extra weit,	1 „ 1 „

Schwarze Schürzen	Stück 1 „
Weiße Schürzen	1 „ 1 „
Raffee- und Kommode-Decken	1 „ 1 „

Soeden	3 Paar 1 „
Weiße Püchen-Schürzen	3 Meter 1 „
Handtücher für die Küche	1/2 D. 1 „

Weiße Kissen, Ia Waare, 3 x gebogen,	Stück 1 „
Hosenträger, extra stark,	Paar 1 „
Schauer-Tücher	5 Stück 1 „

Blousen-Stoffe, imit. Wasch-Seide,	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „

„ 3 Meter 1 „	3 Meter 1 „
„ 3 Meter 1 „	

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags

hente Freitag, den 20. März cr.,

Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr

beginnend, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

nachverzeichnete gebrauchte, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als:

1 eleg. helle Kuchenschlafzimmer-Einrichtung, best. aus: 2 vollst. Betten, dreitheil. Spiegelschrank, Waschtisch, Nachtsch. u. Handtuchhalter, Salon-Garnitur, best. aus: Sopha u. 4 Stühle mit Blüschbezug, 1 Eichen-Serrenzimmer-Einrichtung, best. aus: Schreibtisch, Stollenstuhl, Spiegel mit Trümeau, Tisch, 6 Stühle, Sopha, 2 Stühle und 2 Buffs, Vortüren und Teppich, Kuchenschlaf, Kuchenschlaf, Schreibschreibtisch, 1 antiker eingelegter Eichen-Schreibtisch, schw. eingeleg. Nähtisch, ein Spiegel mit Konsolenschrank in schwarz, 1 schwarze Garnitur, best. aus: Tisch, Bank und 8 Stühle, Sophas, Chaiselongues, Kleiderschrank, runde, opale, viereckige, Kipp- und Spielstühle, Polster- und andere Stühle und Stühle, Spiegel mit Trümeau und sonst. Spiegel, Zimmern- und andere Teppiche, Kissen, Gardinen, Vortüren, drei- und fünfst. Gasluster, Bronze-Bendüle mit Marmorunterlag, Rippelchen, worunter 2 alte französ. Vasen, russ. Theemaschine, Eßservice für 12 Personen, Glas, Porzellan, Kücheneinrichtung, Küchen- und Kochgeschirre, Gartenmöbel, 1 Kuchenschrank, Orn.-Fahrrad und noch vieles Andere m.

freiwillig meistbietend gegen Baargeldzahlung.

Befichtigung der Gegenstände 2 Stunden vor Beginn der Auktion.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator, Schwalbacherstraße 7.

Man hüte sich vor Nachahmungen

Loeßlund's Präparate

Reines concentrirtes

Malz-Extract

Disentestium bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion

(mit Malz-Extract)

speziell für tuberculöse Kranke und scrofulöse Kinder.

Milchzucker

(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren) als beste Säuglingsnahrung ärztlich allgemein anerkannt.

Derselbe auch mit Nährsalzen.

Milchzwieback

zu Kräftsuppen für zarte, rachitische, schwer zahnende Kinder.

Malz-Suppen-Extract

für magendarmkranke Säuglinge (bis 80% gelöst).

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von Ed. Loeßlund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst

und verlange stets die Originalpackung.

(Fig. à 1150g.) F 128

Beim Einkauf von

Tapeten

orientire man sich vorher über Preise und Qualitäten.

40 % Ersparnis bei Tapeten,

200 % Ersparnis bei Borden

garantire ich nachweislich infolge Nichtanschlusses an den Tapetenring.

Lincrusta in starker Qualität 0,75 Pf. pr. Meter.

Lincrusta-Imitation, in allen Farben gemalt, per Rolle von 1,90 Mk. an = 8 Mtr. lang.

Aug. Scharhag, Tapeten en gros,

Telefon 2914.

Rheinstrasse 60.



NI-O-NE Biscuits

MARKE LEIBNIZ Pack 25 u. 50 Pf.

Auf allgemeinen Wunsch

findet

Sonntag, den 22. März,

nochmals ein

Concert

mit frischem Anstich

von

X-Bier


statt. Alles Nähere durch weitere Annonce.

E. Buchmann,
Spiegelgasse 5.

841

Monopol
Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker.
à 10 oder 20 Pfg.
Unübertroffene Güte.
Willensplan bewährte Rezept-
grat in den an den Plakaten
kenntlichen Verkaufsstellen.

Hervorragende
Qualität; daher
markt-
schreiende
Reclame nicht
nötig. Man
überzeuge sich
durch
einen Versuch.
Allein, Fabrikant
H. Steb, Würzburg.
En gros durch:
Eduard Weyandt,
Wiesbaden. F 119

Simonsbrot

aus angemaltem Korn oder Weizen, ist das Beste für Kinder und Krankleide. Zu haben in Colon- und Delic.-Edla. und Bäckerei F. Bessong.

**DAVID'S
MIGNON-
KAKAO**

Pr. Pfl. Mk.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Menschheit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Probieren mit Angabe nächster Niederlage senden kostlos. F 127

Kartoffeln, magnum bonum.

In haltbare Boare, Thüringer Paulsen Juli, (schleifliche Nieren), runde gelbe Thüringer, Mauskartoffeln, Brandenburger liefern frei Haus.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, Kartoffelhandlung. Telefon 2724.

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Das

grossartige 2. Frühjahrs-Programm.

A. W. Asra,

der unerreichbare Billardkünstler.

Agnes Spandoni,

Sensationeller Sport-Akt.

Capitän César,

Meisterschafts-Equilibrist.

Le petit Paul, der kleine Paganini.

Georg Rüster (prolongiert) etc.

Gewöhnliche Preise.

Walhalla-Restaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Grosses Concert

der Willy Neumann'schen Künstler-Kapelle.

Vornehme Musik. — Eintritt frei.

Herren- Anzüge

und

Paletots,

Kleiderstoffe,

Bettwäsche,

Teppiche

und

Gardinen

auf bequeme

Abzahlung.

Waarenhaus

J. Wolf,
Friedrichstrasse 33,
Ecke Neugasse.

Strohfächer von 5 Mark an in allen

Größen vorrätig. Tel. 2823.

Philipp Lauth, jetzt Bismarckstr. 33.

Cigaretten. Gede Albrecht. Cigaretten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe

sämtliche Cigaretten z. Einkaufspreis ab.

Schöner gelber Gartenkies

zu haben. Röh. Biedrichstraße 45 und

Adolfsallee 34

(Bw. 118) F 123

Vorhänge,
Rouleaux und Bettdecken
in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Langgasse 29 **Ad. Lange** 29 Langgasse
neben dem Tagblatt.

Sunlight Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden
in kaltem Wasser mit Kochen oder
in warmem Wasser ohne Kochen
überhaupt nach jeder Waschmethode
auch zum Bado für Jung und Alt.

Ein Versuch überzeugt.
Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für
die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziose Figur.
D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 733

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaaaren

Biblische Vorträge

des Herrn Pfarrer **F. B. Meyer** aus London.

Im Saale des Evang. Vereinshauses, Blatterstraße 2, wird Herr Pastor
F. B. Meyer aus London vom 21. bis 24. Vorträge halten: Samstag und
Sonntag um 4 Uhr und Abends 8 1/2 Uhr, Montag desgl. um 4 Uhr, Abends 8 1/2 Uhr
nur für Männer. Montag und Dienstag um 10 1/2 Uhr: Vorträge in
englischer Sprache. Eintritt frei. 791

Special-Geschäft für
echtes

Gilhar

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.
Billigste, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Détail.

Albert J. Heidecker.
25, Taunusstrasse 25.

Seiden- und Modewarenhaus
J. Hirsch Söhne
Langgasse, Ecke der Bärenstrasse.

Grosser Räumungs-Verkauf,
nur wenige Tage dauernd.

Wegen Vergrößerung unserer Seidenbranche und Besatzbranche und sonstigen bevorstehenden Veränderungen unterstellen
wir unser gesamtes Warenlager einem grossen

Ausverkauf
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Seidenstoffe, moderne Sachen, 75 Pf. u. Mk. 1.— p. Mtr.
Seidene Chinéstoffe à jour zu Blusen à Mk. 1.50 p. Mtr.
Seidensammete zu Blusen u. Besatz à Mk. 1.— p. Mtr.
Gaze u. plissierte Stoffe à 50 Pf. u. 75 Pf. p. Mtr.
Passementrie u. Borden à 15 Pf. u. 25 Pf. p. Mtr.
Blumenbouquets für Hüte à 30 Pf. p. St.

Alle garnierten und ungarnierten Hüte,
da solche nicht mehr führen, zu Spottpreisen.

Aechte Straussfedern 40 Pf. bis 75 Pf.

Aechte Aigrettes von 50 Pf. an.

Breite Cravattenbänder, neue Sachen, 60 Pf. p. Mtr.

Schwarze Schleier mit Tupfen à 35 Pf., glatte à 25 Pf.

Elegante Knöpfe à 20 Pf. per Dtzd.

Alle Arten Spitzen von 5 Pf. an p. Mtr.

Ein Restbestand seidener Jupons
ausserordentlich billig.

Auf alle hier nicht genannte Artikel gewähren wir während der
Ausverkaufszeit einen Rabatt von 10 %.

Confirmanden-Anzüge **Carl Meilinger,**
empfehlst billigst (Telephon No. 2481.) 278
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.